

Naturpark Our - Biologische Station



Tätigkeitsbericht 2009

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Tätigkeitsbericht 2009	4
A) Nationale Projekte	4
1) Biodiversitätsprogramm	4
2) Projekt LIFE-Nature – Flussperlmuschel	6
3) Biberprojekt	6
4) Steinkauzprojekt	7
5) Fledermausprojekt	7
6) Punktueller Biotop- und Artenschutz / PNP / Biotopkataster	8
7) Aktionspläne:	9
Aktionsplan: Raubwürger	9
Aktionsplan: Flussperlmuschel - Quellenschutz	9
Aktionsplan: Haselhuhn	10
Aktionsplan: Arnika	10
Aktionsplan: Invasive Arten	10
8) INTERREG IV A-Projekte :	10
A) Restauration écologique transfrontalière des fonds de vallées et des zones humides enrésinés	10
B) A la découverte du Patrimoine en Ardenne centrale	11
B) Kommunale Projekte	12
9) Umsetzung der Biotopkartierung und/oder des Grünplanes	12
10) Öffentlichkeitsarbeit	13
11) Hecken- und Baumkataster	17
12) Landschaftsrahmenplan	17
Ausblick	18
Anhang	21

Einleitung

Die Aufgabe der Biologischen Station des Naturpark Our besteht in der Umsetzung des Natur- und Landschaftsschutzes, wie es in der Konvention zwischen dem Naturpark Our (*Syndicat pour l'Aménagement et la Gestion du Parc Naturel de l'Our*) und dem Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt (ehemaligem Umweltministerium) festgehalten ist. Da der Naturpark Our seit Juni 2005 offiziell besteht, werden die Arbeiten der Biologischen Station des Naturpark Our seit dem 1.1.2006 auf dem Gebiet des Naturpark Our durchgeführt, d.h. in den elf Naturpark-Gemeinden: Clervaux, Consthum, Heinerscheid, Hoscheid, Hosingen, Kiischpelt, Munshausen, Pütscheid, Tandel, Troisvierges und Vianden.

Diesbezüglich stellte das SIVOUR (*Syndicat intercommunal de la Vallée de l'Our*) am 1. September 2002 eine Person ein, die dann vom Naturpark Our übernommen wurde. Dieser Posten wurde von Frau Mireille Schanck, Diplomökologin, besetzt. Desweiteren wurde beschlossen auch Werkverträge an Externe (z.B. Planungsbüros, Freiberufler, ...) zu vergeben und u.a. eng mit der Stiftung *Hëllef fir d'Natur* zusammenzuarbeiten.

Für das Jahr 2009 erstellten die fünf Biologischen Stationen ein gemeinsames Arbeitsprogramm. Somit wurden die Projekte mit landesweiter Wichtigkeit inhaltlich abgestimmt, um den Naturschutz systematisch umzusetzen. In der Sitzung im Umweltministerium am 9. Dezember 2008 wurden die einzelnen Projekteinhalte mit den Verantwortlichen des damaligen Umweltministeriums und der damaligen Forstverwaltung besprochen und definitiv festgehalten.

Von der Biologischen Station des Naturpark Our wurden im Jahr 2009 zur einen Hälfte staatliche und zur anderen kommunale Projekte umgesetzt (siehe Kopie des Arbeitsprogrammes 2009 im Anhang).

Für das Jahr 2010 ist ebenfalls ein gemeinsames Arbeitsprogramm der fünf Biologischen Stationen vorgesehen, mit zahlreichen Projekten sowohl auf nationaler Ebene als auch im kommunalen Bereich. Diesbezüglich fand am 21. Dezember 2009 eine Arbeitssitzung im Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt statt.

Tätigkeitsbericht 2009

A) Nationale Projekte

1) Biodiversitätsprogramm

Im Rahmen der Umsetzung der europäischen Habitat- und Vogelschutzdirektive leitet die Naturverwaltung für das Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt sowie das Landwirtschaftsministerium ein Programm zum Schutz und Erhalt bedrohter Lebensräume sowie seltener Tier- und Pflanzenarten. Über dieses Biodiversitätsprogramm werden verschiedene extensive und traditionelle Nutzungen von landwirtschaftlichen Flächen, auf denen bestimmte Pflanzen und/oder Tiere vorkommen, finanziell gefördert. Außerdem sind die landwirtschaftlichen Flächen, die in einem ausgewiesenen nationalen Naturschutzgebiet oder in einer speziellen Naturschutzzone mit europäischem Wert (FFH, SPA, ...) liegen, förderwürdig. In einem fünfjährigen Bewirtschaftungsvertrag zwischen den beiden Ministerien und dem Bewirtschafter werden die speziellen Bewirtschaftungsbedingungen und die Ertragsausfallsentschädigungen festgelegt.

Biodiversitätsanträge 2010

Die Grünlandkartierungen dienen hauptsächlich als Basis für die Ausweisung naturschutzrelevanter Flächen im Rahmen des Biodiversitätsprogrammes. Durch einen Beschluss im Ministerium bezüglich des *Plan National concernant la Protection de la Nature (PNPN)* und der Arbeitsprogramme der Biologischen Stationen sollen die Biologischen Stationen seit 2007 selbst keine Grünlandkartierungen mehr in den Gemeinden durchführen, da diese im Rahmen des Biotopkatasters erstellt werden. Im Jahr 2009 standen erstmals Daten aus dem Biotopkataster zur Verfügung. Somit wurden zunächst die Daten von Heinerscheid und Tandel aufbereitet, die dann hauptsächlich im kommenden Jahr als Basis für die Verhandlungen der Biodiversitätsverträge mit den Nutzern dienen sollen.

Im Auftrag der Naturverwaltung konnte die Biologische Station im Jahr 2009 insgesamt 22 Anträge mit 11 Bewirtschaftern und mit 47,30 ha für das Jahr 2010 verlängern oder neu abschließen. Insgesamt 6 von diesen 22 Anträgen waren neue Anträge mit einer Fläche von 12,49 ha. Diese im Vergleich zu den Vorjahren geringe Fläche an neuen Verträgen ist darauf zurückzuführen, da viele Nutzer zögerten einen Bewirtschaftungsvertrag zu unterschreiben, da das neue Biodiversitätsreglement noch nicht vorliegt und somit die Vertragsbedingungen nicht ganz klar sind, weil die sich noch mit dem neuen Reglement ändern können. Alle Anträge/Verträge wurden sowohl in die neue zentrale Biodiversitätsdatenbank eingegeben als auch in der GIS-Datenbank des Naturpark Our erfasst und pünktlich vor dem Abgabetermin, dem 1. August 2009, bei der Naturverwaltung für die Debatte in der Biodiversitätskommission eingereicht.

Im Jahr 2009 wurden vier laufende Verträge hinsichtlich Nutzer oder Nutzung abgeändert. Die Vertragsänderungen wurden teilweise nur schriftlich per Konvention oder Brief festgehalten, da zu dem Zeitpunkt die Handhabung solcher Änderungen in der zentralen Biodiversitätsdatenbank nicht definitiv geklärt war.

Für das Bewirtschaftungsjahr 2010 stehen im Naturpark Our etwa 426 ha unter Biodiversitätsvertrag und es werden insgesamt 278 aktuelle Verträge mit 93 verschiedenen Bewirtschaftern durch die Biologische Station verwaltet.

Kontrolle 2009

Die Kontrolle der unter Vertrag stehenden Flächen wird seit 2007 von staatlicher Seite ausgeführt. Bei Bedarf steht die Biologische Station als Hilfsorgan zur Verfügung, um die notwendigen Informationen zu liefern. Diese Hilfestellung wurde 2009 jedoch nicht in Anspruch genommen.

Zentrale Datenbank und neues Biodiversitätsreglement

Da die Naturverwaltung seit 2007 eine neue, zentrale Biodiversitätsdatenbank ausarbeitet, half die Biologische Station auch 2009 bei der Probephase mit. Während mehreren Testreihen wurden Probleme und Bemerkungen von der Biologischen Station zusammengestellt und über das Planungsbüro *EFOR-ERSA* weitergeleitet, damit die Änderungen in die Ausarbeitung der neuen Datenbank einfließen konnten.

Außerdem ist ein neues Reglement zum Biodiversitätsprogramm in Ausarbeitung. Diesbezüglich machte die Biologische Station Vorschläge und Bemerkungen zur Optimierung und Weiterentwicklung der Biodiversitätsverordnung.



Ginster-Sommerwurz (Orobanchaceae rapum-genistea) (Foto: Archiv Naturpark Our)

2) Projekt LIFE-Nature – Flussperlmuschel

Das von der Stiftung *Hëllef fir d'Natur* ausgearbeitete Projekt zur Restaurierung der Flussperlmuschelpopulation in den Ardennen wurde im Jahr 2005 als *LIFE-Nature*-Projekt in Brüssel angenommen. Der Projektschwerpunkt bildet eine Zuchtstation für die Flussperlmuschel auf dem Gebiet der *Kaalbermillen* im Naturpark Our.

Der Naturpark Our hat seine Unterstützung am Projekt zugesagt und ist diesbezüglich im *Comité de pilotage* vertreten. Stellvertretend für den Naturpark Our nimmt die Biologische Station an den Sitzungen der Arbeitsgruppe teil (20.3.2009 und 7.10.2009). Da das Projektgebiet im Naturpark Our liegt, kann die Biologische Station während der Projektdauer (Oktober 2005 – September 2011) als lokaler Ansprechpartner vor Ort dienen und bei Bedarf wichtige Informationen liefern. Diesbezüglich findet auch ein reger Informationsaustausch zwischen den Akteuren diverser Projekte (InterregIIIA-Nat'OUR, LIFE-Fischotter, LIFE-Flussperlmuschel, Plan d'action Quellen-Flussperlmuschel, InterregIV-Entfichtungen, InterregIV-Flussvertrag) mit dem gleichen Zielgebiet statt, um Überlappungen bei der Datenerfassung und Maßnahmenumsetzung zu vermeiden.

Vom 25. bis 28. November 2009 hatte die Stiftung in Heinerscheid ein internationales, wissenschaftliches Seminar zum Thema Sedimentation organisiert, an dem die Biologische Station an zwei Tagen teilnahm.

3) Biberprojekt

Der Biber (*Castor fiber*) konnte sich in den letzten Jahren immer wieder kurzfristig im Naturpark Our ansiedeln: so wurde der Biber, der seit 1999 an der *Woltz/Clerve* lebte, im Februar 2002 vom Zug überfahren und das Einzelexemplar an der *Our* fiel im Februar 2006 einem Autounfall bei Stolzemburg zum Opfer.

Seit 2008 wurden an fünf Standorten im Naturpark Our Bibernachweise gefunden, die auf folgende Bibervorkommnisse schließen lassen: einer an der *Clerve* in der Nähe von Drauffelt, ein Biberpaar an der *Our* in der Nähe von Stolzemburg, eines an der *Kaalbermillen*, einer an den Weihern von *Cornelysmillen* und einer an denen von *Kirchermillen*. Somit übernimmt die Biologische Station weiter die Rolle des lokalen Ansprechpartners im Naturpark Our, denn eine Sensibilisierung der Bevölkerung ist sehr wichtig. Diesbezüglich steht den Schulen im Naturpark Our ein Koffer mit pädagogischem Material zum Thema Biber zur Verfügung, der bei Bedarf bei der Biologischen Station des Naturpark Our ausgeliehen werden kann.

Im Rahmen der 125-Jahresfeier des *Lycée technique agricole* in Ettelbruck hielt Dr. Laurent Schley am 20. Januar 2009 den Vortrag „Der Biber in Luxemburg“, den die Biologische Station besuchte, um sich über den neusten Stand der Dinge zu informieren.

Außerdem organisierte sie am 23. November 2009 in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Clervaux und der Stiftung *Hëllef fir d'Natur* die Pflanzung eines Ufergehölzes an der *Clerve* auf einer stiftungseigenen Fläche, um so den Lebensraum für den Biber vorzubereiten.

4) Steinkauzprojekt

Der Steinkauz (*Athene noctua*) gehört zu den gefährdeten Eulenarten Luxemburgs und ist eine geschützte Art des Biodiversitätsprogrammes (Règlement grand-ducal du 22 mars 2002 instituant un ensemble de régimes d'aides pour la sauvegarde de la diversité biologique). In den letzten Jahren wurde der Lebensraum des Steinkauzes stark verändert und es kam zu einem massiven Populationseinbruch in Luxemburg. Verstreut über das ganze Land setzten sich deshalb diverse lokale Initiativen (CN Norden, LNVL, SICONA) vermehrt für die Restbestände des Steinkauzes ein. Im Auftrag des Umweltministeriums haben die Biologischen Stationen im Jahr 2004 ein gemeinsames nationales Projekt zum systematischen Schutz des Steinkauzes gestartet.

Wie bereits im Vorjahr konzentrierte sich die Kartierung im Jahr 2009 auf die potentiell am besten geeigneten Steinkauzhabitate sowie auf Standorte mit einer Meldung auf Steinkauzvorkommen oder mit Wahrscheinlichkeit auf Zuwanderung. Auf der Kartierung aufbauend sollen dann in den nächsten Jahren konkrete Schutzmaßnahmen und fortlaufende Bestandsregistrierungen durchgeführt werden. Zur Sensibilisierung der Bevölkerung wurde der Artikel über den Steinkauz Anfang 2009 auf der Website des Naturpark Our (www.naturpark-our.lu) aktualisiert.

Die genaue Projektbeschreibung und die detaillierten Kartierungsergebnisse 2009 können im Abschlussbericht „Bestandsaufnahme des Steinkauzes im Naturpark Our 2009“ bei der Biologischen Station eingesehen werden.

5) Fledermausprojekt

Im Rahmen eines gemeinsamen Schutzprojektes für Fledermäuse, an dem sich seit 2004 alle fünf Biologischen Stationen beteiligen, geht es um die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und die Erfassung der potentiellen Lebensräume. Beim Schutz der Fledermäuse wird besonders Wert auf die Erhaltung und das Absichern von Sommerquartieren gelegt. Im Wesentlichen sollen öffentliche Gebäude (z.B. Kirchen, ...) fledermausfreundlich gestaltet werden und gegebenenfalls auch künstliche Nisthilfen eingerichtet werden. Da die Biologische Station Westen bereits seit einigen Jahren ein solches Projekt betreut, wurde dieses Konzept übernommen.

Im Jahr 2009 wurde das Schloss in Clervaux nochmals auf Fledermausvorkommen untersucht, da eine tote Fledermaus in den Ausstellungsräumen der *Family of Man* gefunden wurde. Daraufhin wurde der Speicher umgebaut, so dass Fledermäuse Einlass finden, aber keine anderen Tiere, um die wertvolle Ausstellung nicht zu gefährden. Außerdem wurde das Monitoring, der in den Vorjahren umgesetzten Maßnahmen, ausgeführt. In diesem Rahmen wurden auch die jährliche Zählung der *Große Mausohr*-Kolonie und die Säuberung des Sommerquartiers in der Musikschule Clervaux organisiert. Obwohl immer wieder Personen anfragen, was sie gegen Fledermäuse unternehmen können, stieß die Biologische Station bei der Sensibilisierung meistens auf eine positive Einstellung der Bevölkerung.

Die genaue Projektbeschreibung, die Details zur Kontrolle und zur Maßnahmenumsetzung im Schloss von Clervaux sowie zum Monitoring 2009 können im Abschluss-

bericht „Fledermausschutzprojekt im Naturpark Our 2009“ bei der Biologischen Station eingesehen werden.

6) Punktueller Biotop- und Artenschutz / PNP / Biotopkataster

Auf Anfrage des *Naturmusée* arbeitete die Biologische Station auch im Jahr 2009 bei der Erfassung der Reptilien in Luxemburg mit. Bei diesem Projekt des *Naturmusée* geht es um die Registrierung von Reptilienbeobachtungen. Diesbezüglich wurden alle relevanten Daten (Reptilienart, Fundort mit Koordinatenangaben, Datum und Uhrzeit, Name des Beobachters) an das *Naturmusée* weitergeleitet und dann in der Datenbank (Recorder) festgehalten.

In diesem Zusammenhang meldete die Biologische Station auch Vogelbeobachtungen an die *Centrale ornithologique Luxembourg (COL)* der *Lëtzebuurger Natur- a Vulleschutzliga (LNVL)*.

Bedingt durch die umfangreiche Datenbank des Landschaftsrahmenplanes des Naturpark Our konnte die Biologische Station im Laufe des Jahres 2009 auf zahlreiche Anfragen verschiedener Planungsbüros antworten und ihnen im Auftrag des Ministeriums für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt die angeforderten Naturschutzdaten zur Verfügung stellen (z.B. Vorkommen des Steinkauzes und des Raubwürgers in den Gemeinden Consthum und Heinerscheid; Umgehungsstraßen von Heinerscheid und Hosingen; Biotopinventar Naturpark Our; Biotopinventar Gemeinde Pütscheid; Radweg Kautenbach-Goebelsmühle; Erneuerung der Straße CR 352 zwischen Groesteen und Brandenburg; Vergrößerung der Bauschuttdeponie Hosingen; ...).

Aufgrund des neuen Naturschutzgesetzes vom 29.1.2004 und des *Plan National concernant la Protection de la Nature (PNPN)* für den Zeitraum 2007-2011 wird ein landesweites Biotopkataster erstellt. Im Rahmen dessen nahm die Biologische Station am 27. Januar 2009 an einer Sitzung bezüglich der Umsetzung des Biotopkatasters im Jahr 2009 teil. Bedingt durch die knappe Personalbesetzung der Biologischen Station des Naturpark Our entschied das Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt die Koordination der Umsetzung des Biotopkatasters im Gebiet des Naturpark Our direkt an die Stiftung *Hëllef fir d’Natur* zu vergeben. Seitdem agiert die Biologische Station als lokaler Ansprechpartner für die diversen Akteure im Rahmen des Biotopkatasters.

Im Jahr 2009 ließ das Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt vom WWF (Herr Torkler) eine Studie zur Berechnung der Managementkosten für Natura 2000-Gebiete in Luxemburg erstellen. Diesbezüglich nahm die Biologische Station am 19. März 2009 an einer Sitzung im Ministerium teil, um gemeinsam die provisorische Version der Berechnungen zu analysieren und durch die im Vorfeld erarbeiteten Vorschläge sowie Bemerkungen der Biologischen Stationen zu ergänzen und somit die Kostenberechnung zu optimieren.

7) Aktionspläne:

Aktionsplan: Raubwürger

Im Jahr 2006 führten die *Centrale ornithologique Luxembourg (COL)*, die *Lëtzebuurger Natur- a Vulleschützliga (LNVL)*, das *Naturmusée* und das *SICONA-Westen* eine landesweite Bestandsaufnahme der Habitate des bedrohten Raubwürgers (*Lanius excubitor*) durch. Dabei stellte sich heraus, dass es mindestens noch acht Raubwürgerhabitate im Naturpark Our gibt. Diese verteilen sich auf die Gemeinden Heinerscheid und Troisvierges.

Basierend auf den im Sommer 2007 von der *COL/LNVL* in Zusammenarbeit mit der Biologischen Station erarbeiteten Maßnahmenvorschläge und aufgrund weiterer Standortsbesichtigungen vertiefte die Biologische Station im Jahr 2009 die Katasterrecherche und plante weitere praktische Maßnahmen. Die Verhandlungen mit den Besitzern resp. den Nutzern bezüglich der Maßnahmenumsetzung erwiesen sich teilweise als zäh. Trotzdem konnten im Jahr 2009 14 Bäume und 55 Heckensträucher auf fünf Standorten in der Gemeinde Heinerscheid und sechs Solitärlaubebäume sowie drei Heister auf zwei Standorten in der Gemeinde Troisvierges gepflanzt werden. Außerdem wurde der empfohlene Heckenschnitt in den beiden Gemeinden durchgeführt.

Die genaue Projektbeschreibung und die konkreten Umsetzungsergebnisse 2009 können bei Bedarf im Abschlussbericht „Aktionsplan - Raubwürger im Naturpark Our 2009“ bei der Biologischen Station eingesehen werden.

Aktionsplan: Flussperlmuschel - Quellenschutz

Die Flussperlmuschel (*Margaritifera margaritifera*) ist eine wichtige Art für den Naturschutz im Naturpark Our. So wird zur Zeit ein *LIFE Nature*-Projekt zur Erhaltung und Sicherung der Flussperlmuschelpopulation an der *Kaalbermillen* von der Stiftung *Hëllef fir d’Natur* als Projektträger durchgeführt (2005-2011). Laut *Hëllef fir d’Natur* stellt sich ein fundamentales Problem für den Flussperlmuschelschutz: die Quellen der Seitenbäche der Our bringen viele Schwebstoffe und vor allem Nährstoffe in die Our ein. Die Quellen liegen jedoch teilweise außerhalb des Natura 2000-Gebietes, wo das *LIFE Nature*-Projekt nicht mehr greift bzw. sind keine Maßnahmen in den Quellgebieten über das *LIFE Nature*-Projekt vorgesehen. Diesbezüglich wurde in den Jahren 2007 und 2008 eine Bestandsaufnahme mit Maßnahmenvorschlägen ausgearbeitet, um den Schutz der Quellen und deren Einzugsgebiete abzusichern. Der umfassende Aktionsplan und dessen Umsetzung können so zum Gesamtkonzept Flussperlmuschelschutz beitragen und das *LIFE Nature*-Projekt abrunden.

Nach den positiven Budgetverhandlungen im Herbst 2008 in den Gemeinden Heinerscheid, Hosingen und Munshausen konnte dort die praktische Umsetzung im Jahr 2009 anlaufen, wobei bei insgesamt fünf Quellen Maßnahmen (z.B. Auszäunung, Installation von Viehtränken, ...) umgesetzt werden konnten.

Die Details zu den konkreten Maßnahmen 2009 können bei Bedarf im Bericht „Umsetzung der Maßnahmen zur Verbesserung der Quellen im Naturpark Our im Jahr 2009“ bei der Biologischen Station eingesehen werden.

Aktionsplan: Haselhuhn

Auf Nachfrage der Biologische Station bezüglich des Aktionsplanes Haselhuhn und der Finanzierung der Umsetzung hieß es, dass dies noch nicht vorliegen würde und nicht definitiv geklärt wäre.

Aktionsplan: Arnika

Im Jahr 2009 bestand kein Bedarf Maßnahmen für die bedrohte Pflanzenart Arnika seitens der Biologische Station im Naturpark Our umzusetzen, da das *Naturmusée* seit mehreren Jahren ein aussichtsreiches Forschungs- und Schutzprojekt für *Arnica montana* durchführt.

Aktionsplan: Invasive Arten

Da invasive Pflanzen in den letzten Jahren ein vermehrtes Problem für die heimische Flora und Fauna darstellen, hatte die Biologische Station bereits im Jahr 2007 ein Informationsblatt mit den drei wichtigsten Neophyten (Riesen-Bärenklau, Japanisches Springkraut, Riesen-Knöterich) ausgearbeitet. Mit einer Kurzbeschreibung der Pflanzen, der Gefahren und Gegenmaßnahmen wendet es sich besonders an Gemeinde- und Forstarbeiter. Das Informationsblatt wurde im Jahr 2008 an die zuständigen Gemeinde-techniker und Förster zur Verteilung an deren Arbeiter verschickt.

Da das Verschicken des Informationsblattes eigentlich keine Reaktion bei den öffentlichen Verwaltungen auslöste, versuchte die Biologische Station im Jahr 2009 u.a. die Gemeindearbeiter gezielter zu sensibilisieren. Daraufhin übernahm die Gemeinde Clervaux die Bekämpfung vom Japanischen Springkraut (*Impatiens glandulifera*; Balsamine de l'Himalaya) und Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*; Berce géante du Caucase) auf öffentlichen Flächen und meldete der Biologische Station weitere, auch private Standorte mit Vorkommen dieser invasiven Pflanzen. Daraufhin konnte die Biologische Station sogar Privatleute zur Bekämpfung dieser problematischen Arten bewegen.

8) INTERREG IV A – Projekte:

A) Restauration écologique transfrontalière des fonds de vallées et zones humides enrésinés

Als Folgeprojekt des Interreg III A „Protection et développement des éléments de liaison du réseau écologique transfrontalier dans la région des Ardennes belgo-luxembourgeoises“ beinhaltet dieses Projekt nochmals die Entfichtung von Tal- und Feuchtwiesen sowie das Management der Nutzung der entfichteten Flächen, wobei an die Erfahrung und den Bekanntheitsgrad vom Interreg III A – Projekt angeknüpft wird. Es wird sich somit eine schnellere und effizientere Umsetzung erwartet. Neu im Projekt sind:

- das erweiterte Projektgebiet (28 anstelle von 9 Gemeinden, u.a. auch der Naturpark Öwersauer),

- diverse neue Projektpartner (bénéficiaire : PN des Deux Ourthes; partenaires opérateurs : RNOB, Hëllef fir d’Natur, PN Haute-Sûre Forêt d’Anlier; partenaires méthodologiques : ANF, Division Nature et Forêts (B), NP Öewersauer, NP Our)
- mehr Informationskampagnen und Sensibilisierungsaktionen,
- das Monitoring von entfalteten und bewirtschafteten Flächen aus dem Interreg IIIA-Projekt sowie
- die Intensivierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit durch die Gründung einer „Cellule transfrontalière de gestion de projet“.

Der Naturpark Our unterstützt das Interreg IV A - Projekt (1.11.2008 - 31.10.2011) als „partenaire méthodologique“ und wurde im Jahr 2009 von der Biologischen Station bei verschiedenen Treffen vertreten (20.1.2009 - comité de lancement; 29.7.2009 - visite guidée d’une réserve naturelle transfrontalière; 21.10.2009 – conférence de presse).

B) A la découverte du Patrimoine en Ardenne centrale

Dieses Projekt mit einer Laufzeit von drei Jahren (1.5.2009 – 30.4.2012) ist ein Folgeprojekt des Interreg III A – Projektes „Grandeur et Intimité des Paysages“, in dem die Biologische Station von 2005 bis 2007 als Kontakt vor Ort diente.

Der Naturpark Our unterstützt das Interreg IVA - Projekt als „partenaire méthodologique“ und wurde am 17.9.2009 von der Biologischen Station bei der offiziellen Projektvorstellung vertreten. Dabei stellte sich heraus, dass die Inhalte des neuen Projektes nicht ganz mit dem Aufgabenbereich der Biologischen Station übereinstimmen und deshalb wird in Zukunft ein anderer Vertreter des Naturpark Our dieses Projektes begleiten.

B) Kommunale Projekte

9) Umsetzung der Biotopkartierung und/oder des Grünplanes

In acht der elf Gemeinden des Naturpark Our (Clervaux, Consthum, Heinerscheid, Hosingen, Kiischpelt, Munshausen, Tandel und Troisvierges) wurden im Jahr 2009 Projekte zur Verbesserung der natürlichen Umwelt und des Landschaftsbildes durchgeführt. Projektschwerpunkte sind die Anpflanzung und Pflege von einheimischen Hecken, Laub- und Hochstammobstbäumen. Da diese Projekte einen breiten Anklang bei der Bevölkerung finden und stark zum praktischen Natur- und Landschaftsschutz beitragen, hat die Biologische Station des Naturpark Our die Aufgabe die laufenden Projekte zu koordinieren. Die Details dieser Koordinationsarbeit und die Bedingungen u.a. Stichtage, sind in einer Konvention zwischen dem Naturpark Our und dem Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt festgehalten. Die Biologische Station übernimmt die Ausarbeitung des Projektes, der Budgets und des Informationsfaltblattes für die Gemeinden. Sie kümmert sich um die Beratung der Antragsteller sowie die Organisation der Arbeiten und erstellt für jede Gemeinde einen detaillierten Endbericht.

Die Inhalte und Haushaltsposten der einzelnen Projekte 2009 sind in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich:

Gemeinde	Inhalt	Budget 2008
Clervaux	Anpflanzung & Pflege von Hecken, Laub- und Obstbäumen; Lieferung von Bäumen in der Bauzone ¹ ; Hecken-/ Baumkataster; Spezieller Artenschutz.	20.000.- €
Consthum	Anpflanzung von Hecken, Laub- und Obstbäumen; Lieferung von Pflanzware in der Bauzone ¹ ; Pflege von Laub- und Obstbäumen; Spezieller Artenschutz.	7.497.- €
Heinerscheid	Anpflanzung & Pflege von Hecken, Laub- und Obstbäumen; Lieferung von Pflanzware in der Bauzone ¹ ; Spezieller Artenschutz.	24.000.- € (Grünzone), 2.500.- € (Bauzone)
Hosingen	Anpflanzung von Hecken, Laub- und Obstbäumen; Lieferung von Hecken in der Bauzone ¹ ; Pflege von Laub- und Obstbäumen; Spezieller Artenschutz	20.000.- €
Kiischpelt	Anpflanzung von Hecken, Laub- und Obstbäumen; Lieferung von Bäumen in der Bauzone ¹ ; Pflege von Laub- und Obstbäumen; Spezieller Artenschutz	15.000.- €
Munshausen	Anpflanzung von Hecken, Laub- und Obstbäumen; Lieferung von Bäumen in der Bauzone ¹ ; Pflege von Laub- und Obstbäumen; Spezieller Artenschutz	16.000.- € (Grünzone), 1.000.- € (Bauzone)
Tandel	Anpflanzung von Hecken, Laub- und Obstbäumen; Lieferung von Bäumen in der Bauzone ¹ ; Pflege von Laub- und Obstbäumen	21.000.- € (Grünzone), 1.500.- € (Bauzone)
Troisvierges	Anpflanzung & Pflege von Hecken, Laub- und Obstbäumen; Unterhalt Naturlehrpfad Cornelysmillen; Hecken-/Baumkataster; Spezieller Artenschutz.	30.000.- €

Insgesamt wurden 312 Bäume und über 2,1 km Hecken neu angepflanzt und 224 Bäume gepflegt. In Summe wurden 160 Anträge von der Biologischen Station bearbeitet.

¹ Bei Anpflanzungen in der Bauzone werden die Kosten von der Gemeinde und dem Antragsteller übernommen.

Einen genauen Überblick der im Jahr 2009 ausgeführten Arbeiten pro Gemeinde liefert die nachfolgende Tabelle:

Gemeinde	Anzahl der Anträge	Anzahl der gepflanzten Obstbäume	Anzahl der gepflanzten Laubbäume	Länge der gepflanzten Hecken (m)	Anzahl der geschnittenen Bäume
Clervaux	18	36	0	303	9
Consthum	11	7	0	25	6
Heinerscheid	32	28	6	320	27
Hosingen	17	10	5	537	39
Kiischpelt	18	69	7	378	10
Munshausen	16	11	7	16	32
Tandel	14	52	0	90	55
Troisvierges	34	62	12	436	46
<i>Gesamt</i>	<i>160</i>	<i>275</i>	<i>37</i>	<i>2105</i>	<i>224</i>

In dieser Tabelle sind jedoch nur die Neuanpflanzungen und der Schnitt an alten Bäumen berücksichtigt. Zusätzlich wurden auch Unterhaltsarbeiten (Bäume und Heckensträucher ersetzen, Freimähen von Hecken, Erziehungsschnitt an jungen Obstbäumen, Weideschutzkäfige reparieren, ...) von der Biologischen Station koordiniert.

10) Öffentlichkeitsarbeit

Mit der Errichtung der Biologischen Station im Naturpark Our wurde eine zentrale Anlaufstelle für die Bevölkerung und die Gemeinden bezüglich Natur- und Landschaftsschutzfragen in der Region geschaffen.

Sensibilisierung der Bevölkerung

Im Jahr 2009 stand die Information der Einwohner des Naturpark Our in den Bereichen des praktischen Landschaftsschutzes im Allgemeinen sowie des Artenschutzes im Speziellen (z.B. Quellschutz, Turmfalke) im Vordergrund. Diesbezüglich wurden Presseartikel in der landesweit gelesenen Zeitschrift *De Cliärrwer Kanton* veröffentlicht (siehe Artikel DCK 2/2009 und DCK 3/2009 im Anhang). Außerdem half die Biologische Station bei der Ausarbeitung des *Natur- und Landschaftsführer 2* für den Naturpark Our, u.a. bei der Ideensammlung, bei der Zusammenstellung von Informationsmaterial und dem Korrekturlesen. Zusätzlich war sie mit Beiträgen (z.B. Schnittkurs, Steinkauz, geführte Wanderungen, ...) auf der naturparkeigenen Website (www.naturpark-our.lu) und im *Parcours* präsent.

Infostand Naturpark Our

Der Naturpark Our nimmt jährlich an vielen Veranstaltungen teil (Pflanzenbörse, Lernfest, ...). Dabei ist die Vermittlung der Informationen über den Naturpark im Allgemeinen und über sein Dienstleistungsangebot im Speziellen oft schwierig und somit wurde beschlossen im Jahr 2009 einen Informationsstand für den Naturpark Our

anzuschaffen. Die Biologische Station half bei der Erarbeitung des Ausstellungsteiles, der den Aufgabenbereich der Biologischen Station darstellt.



Infostand Naturpark Our – Biologische Station (Foto: Archiv Naturpark Our)

Netzwerk Blühende Landschaften – Flouer a Gaart an der Bléi

Die Biologische Station vertritt den Naturpark Our im Rahmen der landesweiten Sensibilisierungskampagne „Netzwerk Blühende Landschaften – Flouer a Gaart an der Bléi“. In diesem Projekt geht es um die Vielfalt der Insekten, insbesondere der Wildbienen, die durch eine Mannigfaltigkeit an Blüten erhalten werden kann.

Auch im Jahr 2009 sensibilisierte die Biologische Station die Gemeinden, *Ponts et Chaussées* und die Bevölkerung des Naturpark Our hinsichtlich der Problematik der Bienen sowie der fehlenden Blütenpflanzen und somit eines späteren Mähtermins.

Geführte Exkursionen

Im Rahmen des Naturerlebnisprogramms *En Dag an der Natur* organisierte die Biologische Station eine Führung zusammen mit der *LNVL-Sektion Kanton Clerf*. Am Sonntag, den 10. Mai 2009 fand eine geführte Besichtigung von Naturschutzgebieten und -projekten zwischen Bockholtz/Hosingen und Munshausen statt. Unterwegs konnte die Biologische Station den 19 Teilnehmern Erklärungen zu den Projekten und den Gebieten mit ihren verschiedenen Tier- und Pflanzenarten geben.

Naturlehrpfad *Cornelysmillen*

Die Biologische Station kümmert sich um die Instandhaltung des Naturlehrpfades *Cornelysmillen*. So mussten im Jahr 2009 neben dem routinemäßigen Unterhalt (z.B. Weg freimähen, Infotafeln säubern, Wegweiser kontrollieren, ...) weitere Arbeiten organisiert werden, wie z.B. die Erneuerung der Halterung der Informationstafel *Im Fenn*, da jemand mit schwerem Gerät die Tafel gerammt und so die Halterung beschädigt hatte. Außerdem war das Faltblatt zum Lehrpfad am Anfang der Touristensaison 2009 vergriffen. Die Biologische Station kümmerte sich um die anfänglichen Verhandlungen mit dem Grafiker Marc Angel, der das Faltblatt, die Broschüre und die Informationstafeln für den Lehrpfad *Cornelysmillen* entworfen hatte. Da der Naturpark das Faltblatt jedoch in seiner graphischen Linie herausbringen wollte, wurden die weiteren Schritte vom Naturparkdirektor übernommen.

Weiterbildungskurse und Beratung

In acht Gemeinden des Naturpark Our läuft ein Projekt zur Verbesserung der natürlichen Umwelt und des Landschaftsbildes. Bei diesen Projekten sind nicht nur die Anpflanzungen wichtig, sondern die Unterhaltsarbeiten sind genauso elementar. Da der Unterhalt jedoch nicht mehr alleine von den Projekten getragen werden kann, ist es wichtig, dass die Bevölkerung lernt, die angepflanzten Bäume und Hecken selbst zu pflegen.

Diesbezüglich organisierte die Biologische Station in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Clervaux und der Stiftung *Hëllef fir d'Natur* am 14. März 2009 einen Obstbaumschnittkurs im Bongert beim Hof Meisch in Weicherdange, zu dem sich 15 Interessierte einfanden. Gezeigt wurde das fachgerechte Pflanzen, sowie das Schneiden an jungen und alten Bäumen, ergänzt durch Erläuterungen zur Pflege der Obstbäume.



Obstbaumschnittkurs am 14.3.2009 in Weicherdange (Foto: Archiv Naturpark Our)

Im Jahr 2009 konnte die Biologische Station die Bevölkerung und die Gemeindearbeiter nicht nur über die organisierten Kurse und Kampagnen weiterbilden, sondern sie konnte die Bewohner des Naturparks auch bei unzähligen Anfragen hinsichtlich Natur- und Umweltschutz beraten bzw. an die zuständigen Dienststellen weiterleiten. So gab es Anrufe und persönliche Anfragen z.B. zur Biologie und zum Schutz von verschiedenen Tier- und Pflanzenarten, (z.B. Fledermäuse, Marder, Biber...), zur Vorgehensweise beim Anlegen einer Kräuterspirale oder eines Weidenzaunes, zur Pflege von Landschaftselementen, zur Kompensationsanpflanzung bei Naturschutzauflagen, zur Antragstellung auf Bewilligung bei Entfichtungen, bei Entbuschungen, bei Durchforstungen, beim Bau einer Trockenmauer oder beim Anlegen eines Weihers,

Neben der Weiterbildung der Bevölkerung nahm die Biologische Station auch selbst an verschiedenen Fortbildungsmöglichkeiten teil.

- Am 20. Januar 2009 nahm die Biologische Station am Vortrag „Der Biber in Luxemburg“ von Herrn Dr. Laurent Schley in der Ackerbauschule in Ettelbrück teil.
- Am 7. März 2009 fand das jährliche Treffen der wissenschaftlichen Mitarbeiter des *Naturmusées* in der Abtei Neumünster statt. Das Kolloquium über das Naturerbe, die Biodiversität und die Evolution bot zahlreiche interessante Vorträge.
- Die *Lëtzebuurger Natur- a Vulleschutzliga* und *Mouvement Ecologique* zusammen mit den Stiftungen *Hëllef fir d’Natur* und *Oeko-Fonds* luden am 27. April 2009 zu einer Abendveranstaltung in die Ackerbauschule in Ettelbrück ein. Diese Konferenz mit dem Thema „Für eine Landwirtschaft mit Zukunft in Luxemburg – Vorstellung einer Studie der Universität Kassel zu den Zukunftschancen der biologischen Landwirtschaft in Luxemburg“ gab einen guten Einblick zur Situation in Luxemburg.
- Die offizielle Besichtigung der Versuchsgärten in Troisvierges fand am 24. Juli 2009 statt. Der Landwirtschaftsberater des Naturpark Our, der diese Gärten fachlich betreut, erklärte bei dieser Veranstaltung ausgiebig die verschiedenen Kulturen mit ihren Vor- und Nachteilen.
- Am 29. Juli 2009 nahm die Biologische Station im Rahmen des Interreg IV A-Projektes „Restauration écologique transfrontalière des fonds de vallées et des zones humides enrésinés“ an der geführten Besichtigung des Natura 2000-Gebietes entlang der *Tretterbaach* (L) zum Weiher Macar (B) teil.
- Das wissenschaftliche Kolloquium mit Exkursion „Biodiversität im Siedlungsraum“ am 23. Oktober 2009 in Luxemburg-Stadt bot interessante Informationen und Einsichten zum Erhalt und zur Förderung der Artenvielfalt im urbanen Bereich.
- Vom 25. bis 28. November 2009 hatte die Stiftung *Hëllef fir d’Natur* im Rahmen des LIFE-Flussperlmuschel-Projektes ein internationales, wissenschaftliches Seminar zum Thema Sedimentation organisiert, an dem die Biologische Station an zwei Tagen teilnahm.
- Im Rahmen des *SIVOUR*-Projektes „SIG Régional Nord“ fand am 11. Dezember 2009 eine eintägige Weiterbildung für die Akteure der Gemeinden statt. Dieser Kurs dient der Biologischen Station als Grundlage für die Nutzung des webbasierten GIS-Arbeitsplatzes.

Pflanzaktionen im Rahmen des *Tag des Baumes*

Am *Tag des Baumes*, dem 14. November 2009 luden die Elternvereinigung und die Gemeinde Kiischpelt zu einer Pflanzaktion von Hochstammobstbäumen für die Neu-

geborenen des Jahres 2008 ein. Die Biologische Station half im Vorfeld bei der Organisation der Anpflanzung.

Ebenfalls am *Tag des Baumes 2009* organisierte das *Syndicat d'initiative* aus Lieler eine Pflanzung von zwei Laubbäumen auf einer Parzelle in der Nähe der Grotte in Lieler. Die Biologische Station kümmerte sich um die Beratung und Bestellung der Pflanzware.

11) Hecken- und Baumkataster

Im Rahmen eines Hecken- und Baumkatasters, das als Grundlage für ein Hecken- und Baumpflegeprogramm dient, wurden vor einigen Jahren in zwei Gemeinden des Naturpark Our die Hecken und Bäume sektionsweise durch die Stiftung *Hëllef fir d'Natur* kartiert: Troisvierges von 2001 bis 2006 und Clervaux von 2002 bis 2007. Seitdem organisiert die Biologische Station jedes Jahr die Pflegemaßnahmen vor Ort und hat auch im Jahr 2009 die Datenbank aktualisiert, indem die diesjährigen Pflegemaßnahmen von Clervaux und Troisvierges eingetragen wurden. Außerdem wurde im Jahr 2009 erstmals ein Heckenschnitt in der Gemeinde Heinerscheid (u.a im Hinblick auf den Raubwürger-schutz) von der Biologischen Station organisiert und erste Gespräche bezüglich der Erstellung eines Hecken- und Baumkatasters geführt.

12) Landschaftsrahmenplan

Das Umweltministerium ließ vor einigen letzten Jahren einen Landschaftsrahmenplan (*Plan vert directeur*) für den Naturpark Our in Form einer GIS-Datenbank erstellen. Damit dieses Instrument ein lebendiges Werkzeug ist und auch als Grundlage für die Arbeit der Biologischen Station dienen kann, u.a. im Rahmen der nationalen Naturschutzprojekte (1/3 der Fläche des Naturpark Our ist als FFH-Gebiet eingestuft), muss diese GIS-Datenbank laufend aktualisiert werden. Die vorhandenen Daten werden den Gemeindeverwaltungen des Naturpark Our für ihre Arbeiten zur Verfügung gestellt und neu erhobene Daten fließen in das System zurück. So wurden im Jahr 2009 die Daten der jährlichen Anpflanzungen aus den acht Projekten zur Verbesserung der natürlichen Umwelt und des Landschaftsbildes (Umsetzung der Biotopkartierung / Grünpläne) in die Datenbank eingetragen und die angeforderten Naturschutzdaten über den Naturpark Our z.B. für die Ausarbeitung des PAGs in der Gemeinde Pütscheid dem Planungsbüro zur Verfügung gestellt. Des weiteren wurden markante Landschaftsbilder des Naturpark Our kartiert und ins GIS integriert. Auch der interne Datenaustausch und die Aktualisierung des Landschaftsrahmenplans wurden im Auftrag des Ministeriums für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt von der Biologische Station durchgeführt (z.B. Integration der Daten aus der Bestandaufnahme der Quellen sowie den Wiesenprojekten Heinerscheid und Tandel, etc.).

Ausblick

Ähnlich wie im Vorjahr werden die laufenden Projekte auch im Jahr 2010 von der Biologischen Station des Naturpark Our weitergeführt. Außerdem gibt es wieder gemeinsame Projekte mit den anderen vier Biologischen Stationen: Biodiversitätsprogramm, Schutzprojekte für Steinkauz und Fledermäuse, Aktionspläne zum Arten- und Habitatschutz sowie Hecken-/Baumkataster.

Sowohl auf der nationalen Ebene als auch für die kommunalen Projekte sind je 1187 Arbeitsstunden vorgesehen.

Die folgende Liste gibt einen Überblick über das geplante Aktionsprogramm der Biologischen Station im Naturpark Our für das Jahr 2010.

Nationale Projekte

Betreuung von Landwirten und anderen Landnutzern als wichtige Partner im Naturschutz (Biodiversitätsprogramm)

Im Rahmen der Umsetzung der europäischen Habitat- und Vogelschutzdirektive leitet die Naturverwaltung für das Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt und für das Landwirtschaftsministerium das Programm zum Schutz und Erhalt bedrohter Lebensräume sowie seltener Tier- und Pflanzenarten auch im Jahr 2010 weiter. Im Auftrag der Naturverwaltung hat die Biologische Station des Naturpark Our die Aufgabe bis zum 1. August 2010 Kontakt mit den betreffenden Bewirtschaftern aufzunehmen und mit ihnen einen Antrag auf einen fünfjährigen Bewirtschaftungsvertrag für das Jahr 2011 aufzustellen. Schätzungsweise wird mit 30-40 ha an neuen Verträgen gerechnet - der Umfang der Fläche ist jedoch stark von der weiteren Entwicklung der neuen Biodiversitätsdatenbank und der Umsetzung des neuen Biodiversitätsgesetzes abhängig. Diesbezüglich kümmert sich die Biologische Station auch um die Eingabe und Verwaltung der Daten in den Datenbanken. Zusätzlich steht im Jahr 2010 die Verlängerung auslaufender Biodiversitätsanträge an. Bei Bedarf wird eine Hilfestellung bei der Kontrolle der unter Vertrag stehenden Flächen, die seit 2007 von staatlichen Instanzen durchgeführt wird, gegeben. Außerdem versucht die Biologische Station bereits im Jahr 2010 interessante Flächen für das nachfolgende Jahr zu bestimmen. Diesbezüglich werden die Daten aus dem Biotopkataster nach den Biodiversitätskriterien aufgearbeitet.

Spezieller Artenschutz

Nach Bewilligung des LIFE-Nature Projektes „**Flussperlmuschel**“ (Laufzeit 2005-2011), das im Herbst 2004 nochmals bei der EU eingereicht wurde, konnte der Projektträger, die Stiftung *Hëllef fir d’Natur* im Herbst 2005 mit den Arbeiten beginnen. Bedingt durch eine gute Kenntnis des Gebietes und einen engen Kontakt zur Bevölkerung des Naturpark Our, dient die Biologische Station als Mittelsorgan für die konkrete Umsetzung der Maßnahmen vor Ort. Diesbezüglich ist sie im „Comité de pilotage“ des Projektes vertreten.

Im Rahmen diverser Sensibilisierungsaktionen und der Umsetzung praktischer Schutzmaßnahmen konnte die Biologische Station die Bevölkerung seit 2002 für den Lebensraum des Bibers begeistern. Außerdem dient sie als lokaler Ansprechpartner, da sich laut Angaben von Dr. Laurent Schley vier bis sechs **Biber** im Naturpark Our aufhalten. Diesbezüglich sollen im Jahr 2010 mögliche praktische Maßnahmen geplant und umgesetzt werden.

Im Rahmen des Schutzprojektes für den **Steinkauz** wurden seit 2004 alle Naturpark Our-Gemeinden flächendeckend auf Steinkauzvorkommen geprüft. Seit 2007 beschränkt sich die jährliche Bestandsaufnahme auf die potentiellen Steinkauzreviere und Standorte mit Meldungen, anhand derer konkrete Schutzmaßnahmen geplant werden können. Außerdem übernimmt die Biologische Station weiterhin die Sensibilisierung der Naturparkbevölkerung hinsichtlich des Steinkauzschutzes.

Im Rahmen des Schutzprojektes für **Fledermäuse** geht es vorrangig um die Sicherung der Sommerquartiere, hauptsächlich in öffentlichen Gebäuden. Nachdem im Jahr 2008 die letzten beiden Naturpark Our-Gemeinden systematisch auf Fledermäuse untersucht und alle geplanten Maßnahmen umgesetzt wurden, steht seit 2009 hauptsächlich das jährliche Monitoring an, um die umgesetzten Maßnahmen zu kontrollieren, deren Wirksamkeit zu dokumentieren und gegebenenfalls neue Maßnahmen umzusetzen. Außerdem übernimmt die Biologische Station die Zählung der *Großes Mausohr*-Kolonie in der Musikschule in Clervaux und ist verantwortlich für die Sensibilisierung der Gemeinden und der Bevölkerung im Naturpark Our

Betreuung von Natur- und Landschaftsschutzprojekten im Naturpark Our im Auftrag der Naturverwaltung sowie des Ministeriums für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt

Durch die Präsenz vor Ort hat die Biologische Station die Möglichkeit punktuelle Bestandsaufnahmen und Schutzmaßnahmen von Biotopen und Arten für die staatlichen Verwaltungen zu planen und auszuführen. Dies wird meistens kurzfristig bei der Umsetzung von Pflegemaßnahmen oder bei der Instandsetzung eines Biotopes, u.a. im Rahmen des *PNPN*, benötigt (z.B. punktueller Biotop- und Artenschutz, Monitoring, ...). Aber auch bei längerfristigen Projekten kann die Biologische Station die Rolle des lokalen Ansprechpartners übernehmen (z.B. bei der Umsetzung des Biotopkatasters, der Interreg IV A - Projekte „Restauration écologique transfrontalière des fonds de vallées et des zones humides enrésinés“ und „Un contrat de rivière pour la rivière transfrontalière Our“, ...).

Aktionspläne im Rahmen des PNPN

Im *PNPN – Plan National concernant la Protection de la Nature 2007-2011* wurden verschiedene Aktionspläne für bedrohte Arten und Habitate vorgeschlagen, die im Rahmen der Biologischen Stationen z.T. ausgearbeitet und umgesetzt werden sollen.

So führt die Biologische Station die konkrete Umsetzung des im Jahr 2007 in Zusammenarbeit mit der *LNVL* ausgearbeiteten Aktionsplanes für den **Raubwürger** (*Lanius excubitor*) auf dem Gebiet des Naturpark Our auch im Jahr 2010 weiter.

Im Rahmen des Flussperlmuschelschutzes (*Margaritifera margaritifera*) sind Maßnahmen in den Quellgebieten der Seitenbäche der Our unbedingt notwendig. Diesbezüglich ist der **Aktionsplan zum Quellenschutz** wichtig, um den Schutz der Quellen und deren Einzugsgebiete abzusichern. Nach der Bestandsaufnahme im Jahr 2007 und der Fertigstellung des Aktionsplanes mit den konkreten Maßnahmenvorschlägen im Jahr 2008 wird die Umsetzung der praktischen Maßnahmen in den Gemeinden Heinerscheid, Hosingen und Munshausen seit 2009 von der Biologischen Station betreut.

Aktuelle Waldkartierungen und Meldungen haben ergeben, dass das **Haselhuhn** (*Bonasia bonasia*) an einigen Standorten im Naturpark Our vorkommt. Sobald der vom Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt in Auftrag gegebene Aktionsplan zum Haselhuhnschutz zur Verfügung steht und die Finanzierungsmöglichkeiten geklärt sind, kann die Biologische Station zusammen mit der

Naturverwaltung mit der Planung und Umsetzung von konkreten Maßnahmen im Naturpark Our beginnen.

Das *Naturmusée* arbeitet seit einigen Jahren an wissenschaftlichen Versuchen zum Schutz der **Arnika** (*Arnica montana*) im Naturpark Our. Sobald der Biologischen Station diesbezüglich ein Aktionsplan vorliegt, wird sie die Planung und Umsetzung von praktischen Maßnahmen übernehmen können.

Das Japanische Springkraut (*Impatiens glandulifera*), der Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) und der Riesenknöterich (*Reynoutria sp.*) sind problematische **invasive Pflanzenarten**, deren Ausbreitung die Biologische Station im Naturpark Our in enger Zusammenarbeit mit den öffentlichen Verwaltungen bekämpft.

Kommunale Projekte

Naturschutz in den Gemeinden

Im Rahmen des „Règlement grand-ducal du 18 mars 2008 abrogeant et remplaçant le règlement grand-ducal du 22 octobre 1990 concernant les aides pour l'amélioration de l'environnement naturel“ koordiniert die Biologische Station des Naturpark Our im Jahr 2010 in acht von elf Gemeinden Projekte zum praktischen Natur- und Landschaftsschutz. Schwerpunkte dieser kommunalen Naturschutzprojekte sind Anpflanzung und Pflege von einheimischen Hecken, Laub- und Hochstammobstbäumen. Die Biologische Station übernimmt die fachmännische Beratung und Koordination dieser Gemeindeprojekte.

Öffentlichkeitsarbeit

Durch ihre Nähe zu den Gemeinden und den Bewohnern übernimmt die Biologische Station eine zentrale Rolle bei deren Sensibilisierung. Diesbezüglich sind Weiterbildungskurse, Informationsveranstaltungen und –material hinsichtlich Arten-, Natur- und Landschaftsschutz geplant. Bei der Umsetzung von kommunalen Naturlehrpfaden (u.a. *Cornelysmillen*, *WebWalking Kiischpelt*, *Geologischer Pfad Lieler*) und naturparkeigenen Informationskonzepten (z.B. *Expo Park Housen*) arbeitet die Biologische Station mit. Desweiteren werden Pflanzaktionen mit Schulklassen und geführte Exkursionen angeboten, um so der Bevölkerung und besonders den Kindern den Naturschutz näher zu bringen. Zusätzlich wird die Biologische Station weiter als lokaler Partner bei verschiedenen landesweiten Sensibilisierungskampagnen mitwirken.

Hecken- und Baumkataster

Im Rahmen eines Hecken- und Baumkatasters wurden in zwei Gemeinden des Naturpark Our (Troisvierges, Clervaux) von 2001 bis 2007 sektionsweise die Hecken und Bäume in Hinblick auf ein Pflegeprogramm kartiert. Die Biologische Station soll auch im Jahr 2010 die Koordination weiterführen, die Pflegemaßnahmen abstimmen und die Aktualisierung der Datenbank übernehmen.

Landschaftsrahmenplan

Der vor einigen Jahren im Auftrag des damaligen Umweltministeriums für den Naturpark Our erstellte Landschaftsrahmenplan (*Plan vert directeur*) dient u.a. als Basis für die Naturschutzarbeit der Biologischen Station und muss laufend aktualisiert werden. Der Datenaustausch und die Aktualisierung dieser GIS-Datenbank wird im Auftrag des Ministeriums für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt auch weiter von der Biologischen Station des Naturpark Our durchgeführt werden.

Anhang

Programme de travail de la Station biologique du Parc naturel de l'Our pour l'année 2009

Décompte annuel: heures fournies dans le cadre de la convention en 2009					Co- financement Convention	
	Heures dues	Heures fournies	Taux horaire	Montant	En %	En EUR
Projets nationaux						
Programme « biodiversité »: Prospection de terrains ; inventaire d'espèces en vue d'une prolongation de contrats; dialogue avec les propriétaires et exploitants en zone verte en vue de préparation de nouveaux contrats et de prolongation de contrats; Assistance contrôle des contrats biodiversité sur le territoire du Parc Naturel de l'Our	405	478	74,80	35754,40	100	35754,40
Programme « biodiversité »: mise à jour et maintenance des banques de données et du GIS	198	185	74,80	13838,00	100	13838,00
Projet LIFE Nature « Moule perlière » - comité de pilotage	18	22	74,80	1645,60	100	1645,60
Projet « Castor »	36	38	74,80	2842,40	100	2842,40
Protection de la chouette chevêche : inventaire continu, planification, mesures de protection, monitoring, sensibilisation	96	79	74,80	5909,20	100	5909,20
Protection des chauves-souris : planification, mesures de protection, monitoring, sensibilisation	96	73	74,80	5460,40	100	5460,40
Expertises ponctuelles habitats et espèces / monitoring dans le cadre du PNPN / cadastre des biotopes	80	63	74,80	4712,40	100	4712,40
Plans d'action (divers): pie-grièche grise ; moule perlière – sources ; gélinotte des bois ; arnica ; espèces invasives ; ... inventaires et/ou mesures spécifiques (sensibilisation, négociations et coordination en vue de l'exécution de mesures)	246	223	74,80	16680,40	100	16680,40
Projets INTERREG IV-A : groupes de travail - A) Restauration écologique transfrontalière des fonds de vallées et des zones humides enrésinés, B) A la découverte du Patrimoine en Ardenne centrale	12	26	74,80	1944,80	100	1944,80
Projets au compte du Ministère de l'Environnement (à charge de la convention 100%)	1187	1187	74,80	88787,60	100	88787,60
Projets communaux						
Projets communaux de protection de la nature : Suivi et coordination de l'exécution de la cartographie des biotopes dans les communes du Parc Naturel de l'Our	488	573	74,80	42860,40	50	42860,40
Sensibilisation et formation en matière de la protection de la nature : rédaction d'articles de presse, homepage, Parcours, actions de plantation « Journée nationale de l'arbre », campagnes de sensibilisation, sentiers nature, excursions guidées, organisation de cours de formation p.ex. cours de taille d'arbres, consultations, ...	343	313	74,80	23412,40	50	23412,40
Cadastre et plan de gestion des haies et arbres	144	94	74,80	7031,20	50	7031,20
Projet pilote national: suivi du Plan vert directeur du Parc Naturel de l'Our	212	207	74,80	15483,60	50	15483,60
Projets au compte des communes (à charge de la convention 50%)	1187	1187	74,80	88787,60	50	44393,80
TOTAL :	2374		74,80			133181,40
Montant disponible convention PN Our 2009						133091,04

De Cliärrwer Kanton



30 Jahre « Cliärrwer Kanton »

Aus der Musiksschoul vam Kanton Cliärref

Beieverein Kanton Cliärref

Gesteine im Dorf



2/2009



1989



1990



1991



1992



1993

Der Turmfalke Vogel des Jahres 2009 in Luxemburg

Der Turmfalke (lat.: *Falco tinnunculus*; lux.: Kréchel, Tuurmfallek; fr.: Faucon crécerelle) ist nach dem Mäusebussard der zweithäufigste Greifvogel in Mitteleuropa und die häufigste Falkenart in Luxemburg.

Der lateinische Artname „tinnunculus“ bedeutet übersetzt etwa „klingend“ oder „schellend“ und weist auf den Ruf des Turmfalken hin, der an ein ti, ti, ti, ti erinnert. Dabei variieren Rufgeschwindigkeit und Ton je nach Situation.

Aussehen

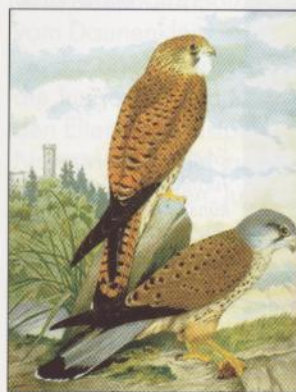
Die spitzen Flügel und der schlanke Schwanz sind typisch für Falken. Die geringe Größe und der häufig zu beobachtende Rüttelflug kennzeichnen hingegen den Turmfalken. Die Körperlänge beträgt durchschnittlich 34 Zentimeter beim Männchen und 36 Zentimeter beim Weibchen. Die Flügelspannweite liegt bei 75 Zentimetern. Normal ernährte Männchen wiegen im Schnitt 200 Gramm und haben meist ein konstantes Gewicht. Die Weibchen sind normalerweise 20 Gramm schwerer und ihr Gewicht schwankt beträchtlich übers Jahr. In der Legeperiode sind sie am schwersten und können mehr als 300 Gramm wiegen. Außerdem korrelieren das Gewicht der Weibchen und der Bruterfolg positiv: so haben schwerere Weibchen größere Gelege und sind erfolgreicher bei der Jungenaufzucht.

Der Geschlechtsdimorphismus zeigt sich jedoch sehr deutlich beim Gefieder. Das auffälligste Unterscheidungsmerkmal ist die hellgraue Kopf- und Schwanzfärbung beim Männchen, während das Weibchen vom Kopf bis zum Schwanz einheitlich rotbraun gefärbt ist. Bei beiden weist der Schwanz eine schwarze Endbinde mit einem weißen Saum auf. Außerdem besitzt das Weibchen am Rücken und an der Schwanzoberseite dunkle Querstreifen. Das Männchen hingegen hat auf seinem braunen Rücken kleine schwarze, teilweise rautenförmige Flecken.



Seine Unterseite ist hell cremefarben bis weiß und nur sehr leicht bräunlich gefleckt. Beim Weibchen ist die Unterseite jedoch dunkler und stärker gefleckt.

Die Jungvögel gleichen in ihrem Gefieder den Weibchen, obwohl die Flügel runder und kürzer wirken und die Spitzen der Handschwingen hellere Säume aufweisen. Augenring und Wachshaut¹ sind hellblau bis grüngelblich bei Jungvögeln und gelb bei den ausgewachsenen Turmfalken.



Wegen der aschgrauen Färbung von Kopf und Schwanz ist das erwachsene Turmfalkenmännchen (unten) leicht vom Weibchen (links) zu unterscheiden (aus: Naumann - Naturgeschichten der Vögel Mitteleuropas).



Zwei junge Turmfalken auf einem Grabstein. Ihr Gefieder gleicht dem der Weibchen, jedoch erkennt man hier gut die hellblauen Augenringe und die grüngelbliche Wachshaut. (© Dixonsej)

Vorkommen

Der Turmfalke liebt eine offene, reich strukturierte Kulturlandschaft, in der sich Äcker, Wiesen und Weiden mit kleineren Wäldern, Feld- und Ufergehölzen, Hecken und Baumreihen abwechseln. Deshalb ist er auch häufig auf

den Öslinger Hochplateaus, u.a. im Naturpark Our, anzutreffen. Er meidet größere, geschlossene Waldbestände und baumlose Steppen, dringt jedoch bis mitten in die Dörfer und Städte vor, wo er als ehemaliger Felsenbrüter menschliche Bauwerke als Brutplatz nutzt. Die im deutschen Sprachgebrauch übliche Bezeichnung Turmfalke weist darauf hin, dass er am liebsten in den obersten Bereichen von hohen bis mittelhohen Gebäuden brütet, wo er Gefahren am wenigsten ausgesetzt ist. Dabei werden besonders alte, nischenreiche Gemäuer (z.B. Ruinen und Kirchtürme) bevorzugt. Neben den Gebäudebruten sind auch Bruten in alten Krähen- und Elsternestern auf Bäumen bekannt. Fehlen Bäume, so dienen auch Gittermasten von Starkstromleitungen als Brutplatz. Selbstverständlich brütet der Turmfalke auch in natürlichen oder von Menschen geschaffenen Felswänden. Außerdem nimmt er gerne künstliche Nisthilfen an Gebäuden an.



Turmfalken nutzen gerne Nischen und Vorsprünge an Gebäuden als Nistplatz.
(© Artur Mikolajewski)



Erschrockene junge Turmfalke in einer künstlichen Nisthilfe, die von der „LNVL - Sektion Ciliäref“ betreut wird.
(© Paul Ducombe)

Bietet ein Lebensraum ein reichliches Nahrungsangebot, können Turmfalken regelrechte Brutkolonien bilden. So können in Burgruinen, Eisenerzgruben und Steinbrüchen oft mehrere Paare auf engstem Raum vorkommen und dabei wird meist nur das unmittelbare Nistterritorium scharf verteidigt.

Bei uns ist der Turmfalke ein Stand-, Strich- und Zugvogel und sein Zugverhalten hängt vorwiegend vom Nahrungsangebot im Brutgebiet ab. Er kann sowohl hier überwintern als auch nach Südeuropa ziehen, aber nur ganz selten bis nach Afrika. In der harten Jahreszeit findet ein

Zuzug aus nördlichen und östlichen Gebieten statt und es werden Durchzügler in unserer Region beobachtet.

Turmfalken sind sogenannte Breitfrontzieher, die keinen traditionellen Zugrouten folgen und die überwiegend einzeln ziehen. Während des Zuges fliegen Turmfalken relativ niedrig in einer Höhe von 45 bis 100 Metern. Sie setzen ihren Zug auch bei schlechtem Wetter fort und sind anders als viele andere Greifvögel nicht auf gute Thermik angewiesen.

Nahrung

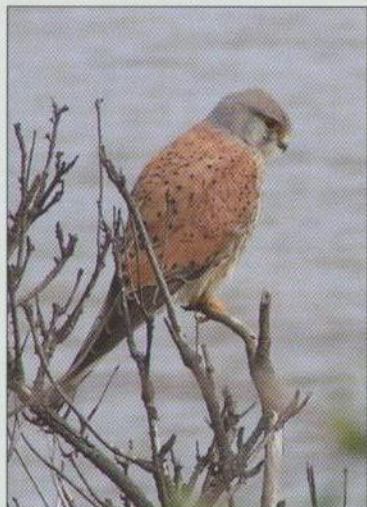
Der Turmfalke ist ein ausgesprochener Mäusejäger und seine Siedlungsdichte hängt vom jeweiligen Mäuseangebot (vor allem Feldmaus) ab. Während er in guten Mäusejahren eine relativ hohe Dichte erreicht, so fehlt er in feldmausarmen Jahren gebietsweise fast gänzlich. Bei geschlossener Schneedecke kommt der Turmfalke nicht mehr an seine Lieblingsnahrung heran und muss auf andere Beutetiere (hauptsächlich Singvögel) zurückgreifen, wobei er auch mal Futterplätze heimsucht. Daneben erleiden einige den Hungertod. In Städten lebende Turmfalken haben sich ebenfalls zum Teil auf die Vogeljagd (meist Haussperlinge) umgestellt. Ansonsten dienen größere Insekten, wie Heuschrecken und Käfer ebenfalls als Nahrung. Dies ist in erster Linie der Fall bei brütenden Turmfalken, wenn der Kleinsäugerbestand einbricht oder bei Jungvögeln, die erst mit zunehmender Jagderfahrung Kleinsäuger erbeuten. Gelegentlich kann man junge Turmfalken beobachten, die auf einem frisch gepflügten Acker Regenwürmer suchen.



Turmfalke mit einer erbeuteten Maus in den Fängen.
(© Artur Mikolajewski)

Der Turmfalke ist ein sogenannter Griffhalter, der seine Beute mit den Fängen packt und durch einen Biss in den Nacken tötet. Die Jagd erfolgt teilweise als Ansitzjagd, bei der er von einer Warte (Zaunpfahl, Ast, Telefonmast) aus nach Beute späht. Typisch für den Turmfalke ist jedoch der Rüttelflug, wobei er heftig mit den Flügeln schlagend in einer Höhe von 10 bis 20 Metern an einer Stelle in der Luft „steht“. Dabei ist der Schwanz meist breit gefächert und etwas nach unten geknickt. Auf- und Niederschlag erfolgen in einer weitgehend waagerechten Ebene und bewegen etwa gleich große Luftmengen. Diese Flugform ist sehr energieaufwendig, aber der Turmfalke hat dabei ein Verhalten entwickelt, bei dem er diesen Ruderflug effizient nutzen kann. Außerdem wird der Rüttelflug über solchen Stellen ausgeführt, auf denen aufgrund der für ihn

erkennbaren Urinspuren besonders viele Beutetiere zu erwarten sind. Hat er ein potentielles Beutetier entdeckt, stürzt er im Sturzflug darauf zu und greift es, wobei er kurz vor dem Boden abbremst.



Männlicher Turmfalke
auf einer Ansitzwarte.
(© Sannse)

Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass der Turmfalke mehr Beute beim Rüttelflug macht als bei der Ansitzjagd. Außerdem wurde festgestellt, dass er im Sommer auf beide Jagdformen gleich viel Zeit verwendet, im Winter jedoch hauptsächlich die Ansitzjagd praktiziert. Im Laufe des Jahres wechselt der Turmfalke zwischen Ansitz- und Rütteljagd, um so den Energieaufwand zu optimieren. Denn im Sommer ist der Energieaufwand pro erbeutete Maus bei beiden Jagdformen gleich. Im Winter dagegen ist trotz der niedrigen Erfolgsquote der Energieaufwand bei der Ansitzjagd nur halb so groß wie beim Rüttelflug.

Unter besonderen Bedingungen praktiziert der Turmfalke auch die Luftjagd. Diese Jagdform dient dazu, Singvögel in Städten zu jagen oder Schwärme mit kleineren Vögeln auf landwirtschaftlichen Flächen zu überraschen. Bei günstigem Wind oder bei der Annäherung an ein Beutetier kann er aber auch gleiten.

Fortpflanzung

Es erfolgt nur eine Jahresbrut. Von März bis April finden die Balzflüge statt, wobei das Männchen ruckartige Flügelschläge vollführt, sich halb um die Längsachse dreht und danach rasch nach unten gleitet. Während dieser Flüge, die hauptsächlich der Revierabgrenzung dienen, ist ein aufgeregtes Rufen zu hören. Die Aufforderung zur Paarung geht überwiegend vom Weibchen aus, das sich in der Nähe des Männchens niederlässt und einen Bettelruf hören lässt, der vom Futterbetteln der Jungen abgeleitet ist. Nach der Begattung lockt das Männchen das Weibchen mit Rufen und Balzverhalten zu dem von ihm ausgesuchten Brutplatz. Normalerweise bietet er dabei eine zuvor in der Horstmulde platzierte Beute mit dem Schnabel an.



Eier des Turmfalken.
(© BS Thurner)



Junger Turmfalke im Daunenkleid.
(© Dr Hans-Jürgen Martin)

Wie alle Falken baut der Turmfalke selbst kein Nest, sondern nutzt verlassene Nester oder brütet als typischer Felsenbrüter in Spalten und Höhlen von Felsen oder in Gebäudenischen oder Mauerlöchern. Der bereits im zweiten Lebensjahr brütende Turmfalke legt ab Mitte April drei bis sechs Eier ohne Unterlage an seinem Nistplatz ab. Die Jungen schlüpfen nach 27 bis 29 Tagen. In den ersten Tagen hudert das Weibchen die Jungvögel und verlässt sie nur kurz, um die Nahrung vom Männchen zu übernehmen. Handelt es sich dabei um Mäuse, füttert das Weibchen die Jungen hauptsächlich mit Muskelfleisch und frisst die Innereien und das Fell selbst. Nach der zweiten Lebenswoche wird das Hudern allmählich eingestellt und die Jungen werden von beiden Elternteilen mit Nahrung versorgt, wobei die Eltern darauf achten, dass alle etwas abbekommen. In dieser Zeit machen die Nestlinge auch die ersten Stehversuche. Am Ende der dritten Lebenswoche haben sie bereits das Gewicht eines ausgewachsenen Turmfalken erreicht. Dagegen ist der Wechsel vom Daunenkleid ins Gefieder erst mit der vierten Lebenswoche abgeschlossen. Mit fortgeschrittenem Alter fressen die Jungen selbständig, wobei die Nahrung nur noch von den Eltern am Nistplatz abgelegt wird. Dabei kann es bei Nahrungsmangel zur ungleichen Verteilung kommen und die schwächsten Jungen bekommen dann nicht genug ab, so dass sie in schlechten Jahren noch am Brutplatz sterben. Ansonsten sind die Verluste bei den Nestlingen gering, denn wie bei allen Falken zeigen die Jungvögel kaum Aggressivität untereinander.



Horst mit drei fliegenden
Turmfalken.
(© Uncle of L. B. Tettenborn)



Aufgeregter Jungfalke bei der Beringung. (© Paul Ducombe)

Gefahren und Schutzmaßnahmen

Trotzdem liegt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Jungvogel sein erstes Lebensjahr überlebt, nur bei etwa 50 Prozent. Eine hohe Sterberate ist in den Monaten Januar bis Februar zu verzeichnen, wenn sowohl ausgewachsene Vögel als auch Jungvögel gelegentlich verhungern, weil die Witterungsbedingungen ihre Jagd zu sehr einschränken. Außerdem wird der Turmfalke öfters Opfer des Straßenverkehrs oder prallt gegen Fensterscheiben. Nistmöglichkeiten in Mauernischen sind besonders in alten Bauwerken zu finden, die jedoch zunehmend renoviert werden. Somit stützen gezielt ausgebrachte Nisthilfen, die gerne von den Turmfalken angenommen werden, den Bestand. Eine solche Aktion läuft seit einigen Jahren im Norden Luxemburgs auf Initiative der „Lëtzebuerger Natur- a Vulleschützliga - Sektion Cliärref“, wobei Nisthilfen montiert und Jungvögel beringt werden. Auch der Einsatz von Pestiziden gegen Nagetiere gefährdet den Turmfalke sowie andere Greifvögel, wenn diese die vergifteten Kleinsäuger fressen. Beim Verzicht auf Pestizide gegen Nagetiere, werden die Turmfalken nicht über die vergifteten Beutetiere dezimiert, sondern können sogar selbst regulierend auf die Mäusepopulation einwirken. Von dieser natürlichen Mäusebekämpfung profitiert wiederum auch der Mensch.

Ansonsten gibt es nicht viele wirkliche Gefahren für den Turmfalke, wie die Bestandszahlen zeigen und wie die Altersangaben anhand von Beringungen beweisen. So erreichen die ältesten freilebenden Turmfalken ein Alter von 18 Jahren.

Trotzdem ist der Erhalt und die Förderung einer reich strukturierten Kulturlandschaft und der Verzicht auf Biozide in der Landwirtschaft die Grundvoraussetzung für eine stabile Turmfalkenpopulation. Somit ist es wichtig den Le-

Glückliche Gesichter über den Bruterfolg und die Beringung der Turmfalken. (© Paul Ducombe)



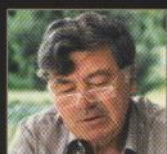
bensraum durch die Anlage von Hecken und Ackerrandstreifen zu verbessern. Denn dies kommt nicht nur dem Turmfalke zugute, sondern auch anderen Tierarten mit ähnlichen Ansprüchen (Steinkauz, Wiesel, Fledermäuse, Schleiereule, Sperber, ...). Der Turmfalke kann somit als Leitart für den bedrohten Lebensraum „ländlicher Siedlungsbereich des Menschen“ angesehen werden.

Wenn Sie weitere Fragen zur Biologie und zum Schutz des Turmfalken oder Platz für die Montage einer künstlichen Nisthilfe haben, können Sie sich gerne an die Biologische Station des Naturpark Our (Mireille Schanck, Tel.: 908188-634) wenden.

Quellen:

- Atlas der Brutvögel Luxemburgs, LNVL, 1987.
- Der Steinkauz - Eine Leitart steht für den bedrohten Lebensraum 'ländlicher Siedlungsbereich des Menschen', Claude Schanck, Brigadier forestier, Promotionsexamen 2002.
- Die Vögel Europas, R. Peterson, G. Mountfort, P.A.D. Hollom, Paray Verlag, 1985.
- Die Vögel Luxemburgs, LNVL, 1989.
- www.wikipedia.org

De Cliärrwer Kanton



De Lex Jacoby an 30 Joer
„De Cliärrwer Kanton“

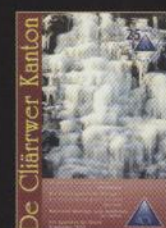
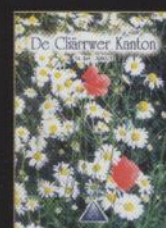
port-d'ARTiste : zaiga baiza

Erënnerungen un de Robert Wierz
Ischpelt huet en Dramschlass

Eis Muttergottes an der Ëmsiddlung



3/2009



1999 > 2000 > 2001 > 2002 > 2003

Gewässerschutz beginnt beim Quellschutz

Welche Bedeutung haben die Quellen für den Menschen ?

Quellen als Ursprungsorte von Wasser sind von alters her wichtige Stätten für den Menschen. Um ergiebige Quellen herum wurden Siedlungen angelegt, was für den Menschen vorteilhaft war, da Quellen im Winter nicht zufrieren. Dieser enge emotionale Bezug, aufgrund der direkten Abhängigkeit des Menschen vom Wasser dieser Quellen, ist mit zunehmender Inanspruchnahme der Landschaft mehr und mehr verlorengegangen. Heute werden Grundwasseraustritte eher nüchtern aus wasserwirtschaftlicher Sicht betrachtet.

Quellen werden häufig noch aus der Sicht der Trinkwassernutzung in Betracht gezogen, dass es sich hierbei jedoch um einen einzigartigen Lebensraum handelt, wird dabei gerne übersehen.

Was ist eine naturnahe Quelle?

Neben einer relativen Temperaturkonstanz (8-10 C°) – im Sommer kühl und im Winter „warm“ – zeichnet sich eine naturnahe Quelle in der Regel durch ihre Nährstoffarmut aus. Naturnahe Quellen sind unbeeinflusst von menschlichen Nutzungen. Solche Quellen sind eigenständige Lebensräume mit einer speziellen Tier- und Pflanzengesellschaft. Bestimmend hierfür sind die Übergänge von Grund- und Oberflächenwasser, sowie die vom Wasser zum Land (Ufer). Viele Tiere und Pflanzen sind gerade auf diese enge Verzahnung zwischen Wasser und Land angewiesen. Zahlreiche Eigenschaften des Umfeldes (z.B. Beschattung, Nutzung) wirken sich auch direkt auf den Quellbereich aus. Da die Quellen in der Regel sehr „langlebig“ sind, bilden sie somit interessante Zeiger für die Qualität eines jeden Flusseinzugsgebietes.



Naturnahe Offenlandquelle (© Archiv Hëllef fir d'Natur)

Naturnahe Waldquelle (© Archiv Hëllef fir d'Natur)





Quelltümpel (© Archiv Hëllef fir d'Natur)



Extensiv genutztes Seggenried (© Archiv Hëllef fir d'Natur)

Nahaufnahme (© Archiv Hëllef fir d'Natur)



Quelle ist nicht gleich Quelle

Eine Quelle haben wir überall dort vor uns, wo Grundwasser aus dem Boden tritt. Sehr viele Quellen sind allerdings so unscheinbar, dass sie erst nach genauerer Betrachtung des Geländes entdeckt werden.

Je nach Ausprägung des Geländes (Neigung, Geologie, usw.) sind die Quellen zudem ganz unterschiedlich ausgebildet. Grundsätzlich unterscheidet man drei Basisquellentypen:

- Sturzquelle
- Sickerquelle
- Tümpelquelle

Sie unterscheiden sich dadurch, dass das Wasser stürzend aus dem Untergrund tritt, flächig aus dem Boden quillt oder sich in einem Tümpel oder Quelltopf sammelt. Oftmals ist die Erscheinungsform der Quelle jedoch nicht eindeutig einem Quelltyp zuzuordnen.

Tiere und Pflanzen der Quellen

Aufgrund der geringen Nährstoffmenge sind Arten- sowie Individuenzahlen in einer einzelnen Quelle geringer und die Tiere sind durchschnittlich etwas kleiner im Vergleich zur anschließenden Quellbachregion. Viele Bewohner leben im Verborgenen und werden deswegen übersehen, wenn man nicht speziell nach ihnen sucht.

Im immer gleich temperierten Wasser leben Reliktvorkommen aus der letzten Eiszeit, wie etwa die Quellschnecke *Bythinella*. Durch die gleichbleibende Temperatur entwickeln sich Insektenlarven im Winter weiter und ihre Flugzeit beginnt bereits sehr zeitig im Frühjahr.

Die vollständige Entwicklung mancher Insekten erstreckt sich jedoch aufgrund der Kühle des Wassers manchmal über Jahre. So lebt die Quelljungfer (*Cordulegaster*) –

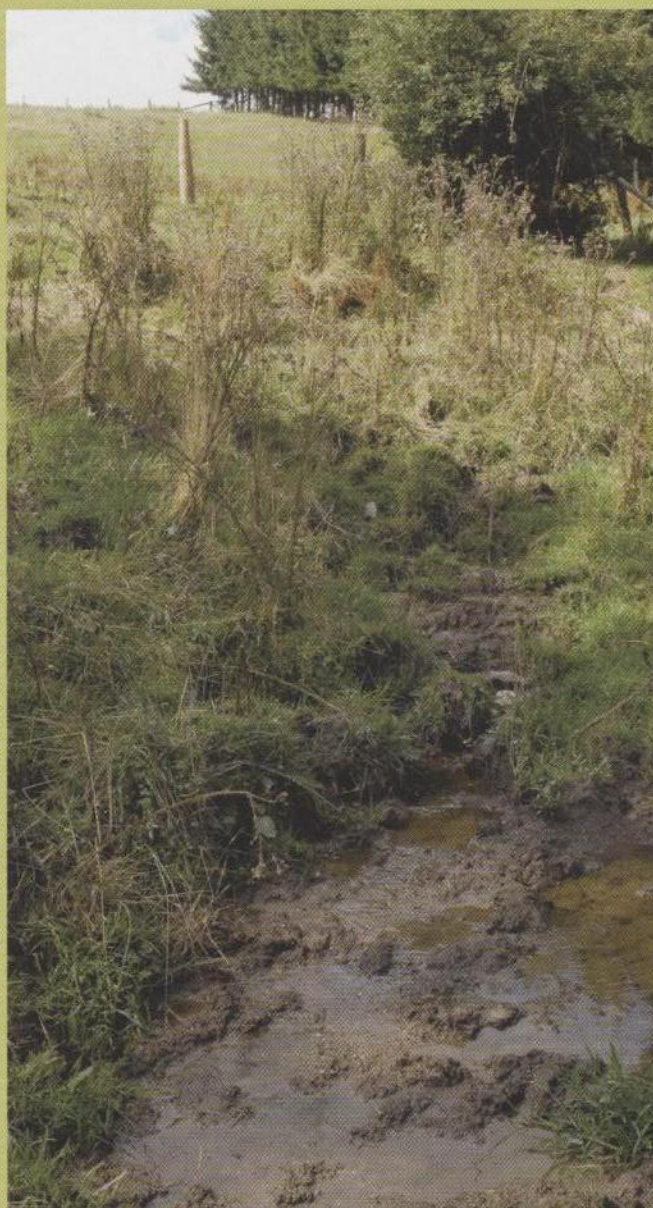
eine Libellenart – fünf Jahre lang als Larve in der Quelle. Bei Offenlandquellen trägt die extensive Landwirtschaft wesentlich zur Artenvielfalt bei. Es entstehen floristisch interessante Rückzugsräume für bedrohte Pflanzengesellschaften, wie Kleinseggenriede mit seltenen Orchideen. Durch Düngung und intensive Weidewirtschaft verschiebt sich das Artenspektrum zu stickstoffliebenden Pflanzen, wie Flatterbinse oder Brennnessel. Laubbäume bilden das natürliche Umfeld an Quellen. Neben typischen Waldbäumen findet man Eschen, Ulmen, Ahorn, Erlen und Weiden.

Was geschieht mit unseren Quellen?

Die Empfindlichkeit der Quellen gegenüber Störungen liegt in ihren bereits genannten Eigenschaften begründet. Sie sind natürlicherweise nährstoffarm und damit wenig tolerant gegenüber Stoffeinträgen, z.B. aus der Landwirtschaft. Sie sind meist sehr kleinräumig: oft umfasst der engere Quellbereich nur einige Quadratmeter. Zudem haben Quellen häufig eine isolierte Lage, so dass eine Neubesiedlung nach Störungen besonders für nicht flugfähige Arten sehr schwierig ist.

Die Gefährdungen sind zahlreich und vielfältig. Sie betreffen sowohl die Menge und die Beschaffenheit des Quellwassers wie auch die Struktur der Quelle selbst. Offenlandquellen sind meist in besonderem Maße durch landwirtschaftliche Nutzungen beeinträchtigt. Verbau aller Art wie Quellsfassungen, Verlegungen, Verrohrungen und Drainagen, sowie Viehtritt und Direkteinträge von Düngemitteln und Pestiziden spielen dort eine Rolle. Am stärksten beeinträchtigt sind Quellen im Siedlungsbereich sowie in der Nähe intensiv bewirtschafteter Grünland- und Ackerflächen.

Auch Waldquellen sind verschiedenen Nutzungseinflüssen unterworfen. Besonders negativ wirken sich stand-



Vertritt (© Archiv Hëllef fir d'Natur)

Rohrgefütterte Tränke (© Archiv Hëllef fir d'Natur)





Trinkwassernutzung
(© Archiv Hëllef fir d'Natur)

ortfremde Monokulturen aus Fichte oder Douglasie auf die Lebensgemeinschaft der Quelle aus. Die Dauerbeschattung, auch im Winter und Frühjahr, verhindert die Ansiedlung quelltypischen Pflanzenbewuchses, Versauerungseffekte werden verstärkt und der Quellfauna wird die Nahrungsgrundlage entzogen. Auch ästhetisch begründete Quellfassungen, Vertritt durch Wild an Futterstellen, die gerne in Quellnähe angelegt werden, oder Bodenverdichtungen durch Schlagholzrücken und Wegebau können Quellen gefährden.

Weiterhin führt eine übermäßige Nutzung des Trinkwassers zur allgemeinen Absenkung des Grundwasserspiegels, wodurch Quellen versiegen, was das Ausdünnen des Netzes der kleinen Quellbäche zur Folge hat.

Warum Quellschutz?

Etwa ein Drittel aller aquatischen Lebewesen ist direkt oder indirekt auf Quellbereiche angewiesen. Naturnahe Quellbereiche sind Orte an denen eigenständige und regional abgegrenzte Lebensgemeinschaften vorkommen. Diese bilden ein Reservoir für die Erhaltung der Artenvielfalt unserer Gewässer. Daher ist es erforderlich, die noch verbliebenen naturnahen Quellbereiche zu schützen und möglichst viele beeinträchtigte Quellen in einen naturnahen Zustand zurückzuführen. Gewässerschutz beginnt an der Quelle!

Was kann man tun?

Naturnahe Quellen sind heute sehr oft Waldquellen. Offenland ist fast immer die Folge menschlicher Tätigkeit. Offene Quellen gab es aber auch schon vor dem Menschen, weshalb solche mit geringem Nutzungsgrad artenreich sein können. Deswegen ist die Abwägung der Maßnahmen zum Quellschutz im Einzelfall besonders wichtig und hängt unmittelbar mit dem umliegenden Biototyp zusammen.

Einige der wichtigsten Schutzmaßnahmen im landwirtschaftlich genutzten Bereich werden hier angeführt:

- > *Aussparung des Quellbereichs bei der landwirtschaftlichen intensiven Nutzung*

Diese Maßnahme ist im Allgemeinen für den direkten Quellbereich durchzusetzen. Auf Viehweiden unterbindet ein Einzäunen des Quellbereichs schnell und günstig die Nutzung. Die einsetzende Sukzession verhindert die eher unnatürliche, vollständige Besonnung. Die Quelle verbuscht und es entsteht schließlich ein Sumpf oder (Quell-) Wald, was meist positiv ist. Ausnahme bilden solche Quellen, die eine wertvolle Biotopausstattung mit hoher Artenvielfalt aufweisen. Hier ist die bisherige Nutzung beizubehalten.

- > *Maßnahmen zur Wiedervernässung oder Erhalt der Vernässung*

In der Vergangenheit sind Quellbereiche im Zuge von Flurbereinigungsmaßnahmen vielfach durch Drainagen trockengelegt worden. Quellen sind meist um eine gewisse Strecke verlegt, wobei sich häufig nur schwer feststellen lässt, von wo eine Drainage herkommt. Als Maßnahme käme die Entfernung von Drainagerohren in Betracht, was aber erst nach eingehender Prüfung stattfinden sollte.

- > *Extensive Nutzungsweise der Quellbereiche*

Um eine standortgerechte Vegetation im Quellbereich und Umfeld zu fördern ist eine extensive Bewirtschaftsform anzustreben. Der Viehbestand (Großvieh) in Weiden mit Quellbereichen sollte idealerweise nicht 1 Tier/ha überschreiten. Dazu gehört die Verminderung des Düngereinsatzes auf den angrenzenden Flächen und die Einstellung der Düngung im Quellumfeld. Auf Pflanzenschutzmittel muss im Umfeld verzichtet werden. Für solch eine extensive Bewirtschaftung kann eine finanzielle Unterstützung über das „Règlement grand-ducal du 22 mars 2002 instituant un ensemble de régime d'aide pour la sauvegarde de la diversité biologique“ beantragt werden.

- > *Quellfassungen entfernen, Viehtränken verlegen*

Wegen Tritt- und Verbauschäden sollen Viehtränken bachabwärts angelegt werden. Ein Teil des Bach-



Viehtränke (© Archiv Höllef fir d'Natur)

Auszäunung eines Quellbaches (© Archiv Höllef fir d'Natur)



wassers kann dafür abgeleitet werden, dabei ist der Schutz der Quelle und des Baches durch Zäune zu gewährleisten.

> Anlage von Pufferzonen

Pufferzonen können durch unbewirtschaftete Säume oder extensivierte Streifen aufgebaut werden. Gehölze und Hecken aus Erlen, Weiden und Holunder oder Hochstauden in Pufferzonen dienen auch dem Schutz vor eindringendem Vieh. Wichtig ist die Breite der Pufferzone. Diese sollte im Radius mindestens 15 Meter betragen, wobei ein Mindeststreifen von etwa 30-50 Meter Länge bachaufwärts eingeräumt wird.

Rechtlicher Rahmen des Quellschutzes

Mit Blick auf die Ziele und Forderungen der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie, d.h. vor allem die „Vermeidung einer weiteren Verschlechterung sowie Schutz und Verbesserung des Zustands der aquatischen Ökosysteme und der direkt von ihnen abhängenden Landökosysteme und Feuchtgebiete im Hinblick auf deren Wasserhaushalt“ (Richtlinie 2000/60/CE Artikel 1,a) sollte den Quellen ein besonderer Schutz zugesprochen werden.

Zudem ist der Schutz der Quellbiotope national im Naturschutz verankert: « Loi du 21 décembre 2007 modifiant la loi modifiée du 19 janvier 2004 concernant la protection de la nature et des ressources naturelles ».

Der Aktionsplan „Quellen“ - Erfassung und Bewertung von Quellbiotopen im Naturpark Our

Maßnahmen zum Schutz und zur Entwicklung dieser einmaligen Lebensräume sind deshalb eine wichtige Aufgabe für die kommenden Jahre. Quellschutz sollte aber nicht als isolierter Einzelbiotopschutz verstanden werden, sondern im Rahmen eines umfassend angelegten Fließgewässerschutzkonzeptes.

Die Our und ihre Seitenbäche genießen seit geraumer Zeit besondere Aufmerksamkeit. Interreg- und Life-Projekte tragen durch umfassende Maßnahmen zur Aufwertung des Flusseinzugsgebietes bei. Dagegen besteht noch großer Handlungsbedarf an den Quellbiotopen, die bis dato eher stiefmütterlich behandelt wurden. Da die Restaurierung eines Flusssystems nicht erst am Fluss selbst beginnt, wurde der Aktionsplan „Quellen“ ins Leben gerufen, der sich diesem überaus sensiblen Lebensraum annimmt.

Das Ziel des Aktionsplanes „Quellen“ entspricht den Vorgaben im „Plan national de la protection de la nature“ die unter cible 1 „Renforcement de la mise en oeuvre de mesures de gestion concrètes de protection de la nature“ definiert sind und setzt sich wie folgt zusammen :

Erfassen der Quellen
Bewerten der Quellen
und Renaturieren der Quellen

In der Zeitspanne 2007-2008 wurden im Naturpark Our die Quellen des Offenlandes für das Einzugsgebiet der Our in den Gemeinden Heinerscheid, Hosingen, Munschausen, Pütscheid, Vianden und Tandel kartiert. Bei der Kartierung der 114 Quellen lag das Augenmerk auf dem Ausmaß der Beeinträchtigung der Quelle und deren Umfeld. Bei 36 der Quellen erwies sich eine Maßnahme als erforderlich.

Der Aktionsplan „Quellen“ und seine Maßnahmen im Naturpark Our

Die Biologische Station des Naturpark Our erhielt vom Umweltministerium den Auftrag, die Quellen im Einzugsgebiet der Our zu erfassen und bei den geschädigten Quellen eine Aufwertung herbeizuführen. Im Auftrag der Biologischen Station des Naturpark Our plant und betreut die Stiftung Hëllef fir d'Natur, die auch die Erfassung durchgeführt hat, nun die Umsetzung der praktischen Maßnahmen vor Ort.

Die bei der Aufwertung anfallenden Material- und Arbeitskosten werden Dank der finanziellen Unterstützung durch die Gemeinden des Naturpark Our und des Umweltministeriums über den Aktionsplan „Quellen“ getragen. Anvisiert sind die Quellen im Einzugsgebiet der Our zwischen dem Dreiländereck und Gentergen (D).

Die Besitzer solcher aufzuwertender Quellbiotope wurden resp. werden schriftlich informiert. Vor Ort werden die Maßnahmen im Detail besprochen.

Zusätzliche Informationen zum Projekt sind zu erhalten bei der Mitarbeiterin der Stiftung Hëllef fir d'Natur Alexandra Arendt (Außenstelle Nord, 2 Kierchestrooss, L-9753 Heinerscheid, Tel: 26908127-31, Fax: 26908127-33, e-mail: al.arendt@luxnatur.lu) oder der Biologischen Station des Naturpark Our Mireille Schanck (12 Parc, L-9836 Hosingen, Tel: 908188-634, Fax: 908189, e-mail: mireille.schanck@naturpark-our.lu).

Quellen :
<http://www.quellenatlas.rlp.de/>

